

### Aznas Rücktrittsbegründung

In dem Rücktrittsschreiben Aznas heißt es, der verantwortliche Leiter der militärischen Operationen habe ihm in Gegenwart des Ministerpräsidenten am 27. Februar wissen lassen, daß der Krieg unweigerlich für Spanien verloren sei. Noch bevor die spanische Regierung seine Abreise aus Spanien empfohlen habe, habe er der Regierung in der Person ihres Chefs den sofortigen Abschluß eines Friedens unter menschlichen Bedingungen nahegelegt, um den Verteidigern des spanischen Regimes und dem ganzen Lande neue nutzlose Opfer zu ersparen. Er habe aber mit seinen „beschränkten Aktionsmitteln“ nichts Positives erreicht. Salzburger legt dann Azna dar, daß die Vorbedingungen für die Weiterführung seines Amtes nicht mehr gegeben seien, wobei er auch die Anerkennung der Franco-Regierung durch Frankreich und England erwähnt.

### Bisher 24 Staaten für Franco

Die nationalspanische Regierung ist nunmehr von 24 Nationen de jure anerkannt worden. In zeitlicher Reihenfolge von Deutschland und Italien am 18. November 1936. Es folgten Guatemala, San Salvador, Albanien, Nicaragua, der Vatikan, Japan, Mandschukuo, Ungarn, Portugal und die Tschecho-Slowakei, ferner Irland, die Schweiz, Uruguay, Polen, Peru, die Türkei, Holland, Bolivien, Venezuela, Argentinien, endlich Frankreich und England.

Die Anerkennung Francos durch Schweden und die übrigen Nord-Länder dürfte, wie „Kronblatt“ vermutet, voraussichtlich dieser Tage erfolgen.

### Auch Australien erkennt Franco an

Der australische Ministerpräsident Lyons gab in einer Kabinettsitzung bekannt, daß die australische Regierung beschlossen habe, Franco de jure anzuerkennen.

### Immer weitere Anerkennungen

Inzwischen haben auch Jugoslawien und Litauen die Anerkennung Francos endgültig beschlossen. Die gleiche Entscheidung dürften Estland, Lthland und die Mitglieder des Baltischen Bundes treffen.

### Nationalflagge auf der Pariser Botschaft

Unter Führung des früheren spanischen Botschafters Quinones de Leon ergriff eine nationalspanische Abordnung vom Gebäude der spanischen Botschaft in Paris Besitz. Der Chef des Protokolls vom Canal d'Orad übergab offiziell die Botschaft an Quinones de Leon, der kurz darauf auf dem Balkon erschien und mit erhobenen Arm eine stätliche Menschenmenge begrüßte, die sich vor der Botschaft eingefunden hatte und den Vertreter Franco-Spaniens mit Jubel begrüßte.

### „Stetige Außenpolitik“

Unter dieser Überschrift beschäftigt sich der „Reichswart“ (Berliner Wochenschrift des Grafen G. Reventlow) mit der ständigen Bedrohung des europäischen Friedens, die schon aus dem demokratischen bzw. parlamentarischen Regime erwächst, und schreibt in diesem Zusammenhang: „Das ist, objektiv betrachtet, ein schwerer und gefährlicher Mangel der Demokratie überhaupt. Das Volk kann zunächst völlig friedlich gesamt sein; sobald eine populäre und geschickte Propaganda mit genügender Stärke und Ausdauer getrieben wird, so glaubt das englische Volk, ebenso wie vor dem Weltkrieg, daß Deutschland zuerst niedergeschlagen werden müsse, ehe England gesicherte Lebensmöglichkeit und einen Frieden in Ehren haben könne, d. h. die Paz Britannica, den Frieden, wie England ihn will. Schon Personenwechsel innerhalb desselben Kabinetts können solche vollkommenen Umschwünge in wenigen Wochen bewirken.“

In den autoritären Staaten ist so etwas undenkbar. Und dies ist nicht eine theoretische Behauptung, sondern durch die ununterbrochene Linie der Erfahrung bewiesen. Die Politik des Führers und Reichstanzlers ist eine einzige gerade Linie, ebenso diejenige Mussolinis. Und, auch das ist nur in den beiden autoritären Staaten eine durch die Erfahrung bewiesene Tatsache: die beiden Führer haben in jeder Frage und außerdem in ihren Programmen die Richtung und das Ziel ihrer Politik mit vollkommener Klarheit vor der Weltöffentlichkeit dargelegt. So war es, um ein besonders schlaues Beispiel zu wählen, auch in der spanischen Frage. Deutschland und Italien haben darin nie gezögert, nie verheddelt, niemals Kurs gewechselt.“

### „Seefalke“ wieder in der Heimat

Mit 300 Stundenkilometern über den Atlantik — Eine neue Glanzleistung der deutschen Luftfahrt

Dienstagabend um 19.42 Uhr trat das Luftwaffen-Flugboot DO 26 „Seefalke“, von Vissahon kommend, in Travemünde ein, wo die aus Flugkapitän Graf Schack, Flugkapitän Blume, Funkermeister Dielenz und Oberlingsführer Wiltrod bestehende Besatzung von Vertretern der Luftwaffe und der Dornier-Werke herzlich willkommen geheißen wurde.

Damit hat nicht nur das neue, eigene für den Nord- und Süd-Atlantik der Deutschen Luftwaffe entwickelte viermotorige Luftwaffenflugboot DO 26 seine erste große Feuerprobe bestanden, sondern zugleich wurde auch ein Flug beendet, der in aller Welt berechtigtes Aufsehen erregt hat. Wie erinnert, startete die DO 26 „Seefalke“ am 14. Februar in Travemünde, um die von der Reichsregierung dem von dem schwereren Erdbeben betroffenen amerikanischen Volk geschenkten Medikamente, Verbandstoffe und ärztlichen Instrumente über den Ocean nach Südamerika zu bringen.

In vier großen Tagesetappen führte der Flugweg den „Seefalke“ über Vissahon, Bathurst in Westafrika und Natal nach Rio de Janeiro, wo die rund 6000 Kilometer lange Reise von einem Landflugzeug der Deutschen Luftwaffe übernommen wurde, das sie über die Anden hinweg nach Santiago de Chile brachte. Der genau 10722 Kilometer lange Flugweg von Travemünde nach der brasilianischen Hauptstadt war in 29 Stunden 11 Minuten reiner Flugzeit durchgemessen worden, d. h. die DO 26 hat mit ihren vier Janters-Schwerdramotoren eine Fluggeschwindigkeit von fast 300 Kilometern in der Stunde erreicht.

Nachdem der wichtige Auftrag dieses Fluges erfüllt war, begann am 20. Februar in Rio de Janeiro der Rückflug. Auf diesem wurde der „Seefalke“ in Recife vom schwimmenden Flugstützpunkt „Friedensland“ abgehoben, und flog dann, ohne Zwischenlandungen, direkt durch nach Rio de Janeiro. Dieser Streckenabschnitt war der längste des ganzen Fluges, denn er führte 4000 Kilometer weit über den Atlantik, also entsprechend der Entfernung England-Neuseeland. Von Rio de Janeiro ging es weiter nach Vissahon, wo das Flugzeug Dienstag vormittag schließlich zur letzten Etappe seines großen Fluges startete.

### Das Handwerk im Vierjahresplan

#### Verordnung zur Ausnutzung von Leistungsvorbehalten

Der Reichswirtschaftsminister hat eine im Reichsgesetzblatt vom 28. Februar 1939 bekanntgegebene Verordnung über die Durchführung des Vierjahresplanes auf dem Gebiet der Handwerkswirtschaft erlassen, um auch im Handwerk eine möglichst große Ausnutzung vorhandener Leistungsvorbehalte, insbesondere in den notorisch überlasteten Handwerkszweigen, sicherzustellen. Da eine Durchförmung dieser Handwerkszweige notwendig ist, steht die Verordnung vor, daß die nicht am richtigen Arbeitsplatz stehenden oder nur unvollständig mit ihrer Arbeitskraft in Anspruch genommenen Handwerker für einen zweckvolleren Arbeitseinsatz herangezogen werden.

Zwei Gruppen von Handwerkern vor allem sollen beim Vorhandensein der Arbeitsfähigkeitsfähigkeit zum Einsatz als Facharbeiter gelangen. Die erste umfaßt alle Handwerker, die persönlich oder betrieblich insbesondere den fachlichen Voraussetzungen, die zur Führung eines selbständigen Handwerksbetriebes erforderlich sind, nicht genügen, es sei denn, daß die Aufrechterhaltung eines derartigen Betriebes volkswirtschaftlich notwendig ist. Weiterhin wird die Gruppe derjenigen Handwerker erfasst, bei denen ein volkswirtschaftlich gerechtfertigtes Bedürfnis für die Aufrechterhaltung ihres Betriebes nicht besteht.

Die Verordnung, bei deren Durchführung staatliche und Parteibehörden zusammenwirken, ist befristet bis zum 31. Dezember 1942.

### Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 1. März 1939.

#### Spruch des Tages

Was unerreichbar ist, das rühet uns nicht, doch was erreichbar, sei uns gold'ne Pflicht. G. Keller.

#### Jubiläen und Gedenktage

2. März. Der Ritter Franz von Sickingen auf der Ebernburg bei Kreuznach geboren. — 1689: Die Franzosen vertrieben Helldorf. — 1829: Der deutsch-amerikanische Staatsmann Karl Schurz in Eiblar bei Rast geboren.

Sonne und Mond:

2. März: S.-M. 6.47, S.-M. 17.39; M.-M. 4.22, M.-M. 13.42

### ... und wer ist schuld daran?

... der Unfall ist auf ein Versagen der Steuerung zurückzuführen.“ Uha! Diese teuflischen Maschinen, diese Werkzeuge! Einmal verfährt die Steuerung, ein andermal die Bremse, dann plätscht plötzlich ein Reifen oder der Wagen kommt ins Schleudern — und irgendwelche unschuldigen Menschen müssen daran glauben.

— Stop! Hier muß die Feder im Interesse der wechselläufigen Maschinen Einspruch erheben! Es gibt kaum je ein Verlegen totet Gegenstände, an dem der Mensch nicht schuldig wäre; ich habe es selbst erlebt, daß ein Mann, der sich auf einer Geschäftsreise befand und seinen Wagen in einer Werkstatt nachsehen ließ, daß dieser Mensch sich weigerte, ein notwendiges Ersatzteil einzusetzen zu lassen, weil diese Reparatur eine gute Stunde gedauert hätte. Auf das Größte beschimpfte dieser Mann den Mechaniker, der es nicht verantworten wollte, daß der Wagen in diesem verkehrssicheren Zustand die Werkstatt verließ. Der Führer brauste ob.

Fast immer ist das Versagen der Maschinen auf grobe Fahrlässigkeit oder mangelnde Beobachtung und Instandhaltung des Materials zurückzuführen.

Gewiß — für nasse und schlüpfrige Straßen kann niemand, aber wie man darauf fährt, das ist wiederum Sache des Fahrers. Das Tempo ist eben so zu halten, daß man auch bei unerwarteten Hindernissen kein Fahrzeug in der Gewalt hat.

Die „teuflischen Maschinen“, die „verdammte glatten Straßen“ — sind sie wirklich schuld, wenns schief geht? S. M. (M.E.)

Der letzte Februartag stand im Zeichen sonnig-beitern und milden Wetters. Er beschließt einen Monat, der ebenso wie der Januar kaum als „winterlich“ angesprochen werden konnte. Wir hatten wenig, fast gar keinen Schnee und nur geringe Kälte. Sollte nun wirklich der März noch nachholen, was bislang ausbleibt? Das glauben wir nicht mehr beifürchten zu müssen, denn die Sonne steht schon hoch und macht winterliche Rückfälle zusehender, nun, jetzt darf man es ruhig aussprechen: wir gehen dem Frühling entgegen!

Kreisobmann Pg. Anders sprach in einer Betriebsversammlung der Firma Fr. Theodor Müller, Western nachmittags besuchte der Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Anders, die Möbelfabrik Fr. Theodor Müller. Er machte zunächst mit dem Betriebsführer Sine einen Gang durch den Betrieb und sprach dann um 17 Uhr in einer Betriebsversammlung, die nach dem freundlich ausgestatteten Gemeinschaftsraum einberufen war. Nachdem Kreisobmann Schindler den Kreisobmann begrüßt und seine Arbeitskameraden auf verschiedene in der nächsten Zeit stattfindende Veranstaltungen und auf die Notwendigkeit der Abnahme der Abz.-Feste hingewiesen hatte, nahm Kreisobmann Pg. Anders das Wort und legte den Anwesenden die tiefe Bedeutung und Notwendigkeit des Gedankens der Gemeinschaft in seinen vielfältigen Beziehungen dar. Er erinnerte daran, daß er bereits vor einiger Zeit einmal im Betriebe war, um den selben und die Arbeitskameraden kennen zu lernen. Wenn er die Betriebe besuche, dann nur, um den Kameradschafts- und Gemeinschaftsgeist hineinzubringen, denn nur der könne auch einen kleinen Betrieb zusammenhalten und vorwärtsbringen, nur durch ihn könne die Forderung nach Leistungssteigerung erfüllt werden. Dazu sei auch notwendig, daß der Mensch im Betrieb sich wohlfühle und daß er in ihm gesundheitlich nicht zu Schaden komme. Gewiß werde es auch im Betrieb Fehler und Differenzen geben, aber die müsse man in kameradschaftlicher Weise ausgleichen. Es komme darauf an, daß der letzte Arbeitskamerad von dem gemeinsamen Wollen erfährt und in die Gemeinschaft eingegliedert werde. Keiner könne heute mehr seine eigenen Wege gehen, jeder müsse dem Gemeinschaftsgedanken leben im Volk wie im Betrieb. Einer wie der andere sei verpflichtet, zu erhalten, was bisher erreicht wurde, und mitzubringen, das Wollen des Führers in die Tat umzu-

### Kurze Nachrichten

Reichenberg. Am festlich geschmückten Stadttheater in Reichenberg fand die Eröffnung der ersten Vertikalkonferenz der Sächsischen Reichsbühnen durch Reichsminister und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammerz statt.

Rom. Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink ist einer Einladung der Reichsleitung der Partei folgend, in Rom eingetroffen. Die Reichsfrauenführung wird zwei Tage in Rom bleiben und anschließend die sächsischen Frauenorganisationen in Berlin und Weiland besuchen.

### Schwerverbrecher und Sattenmörder hingerichtet

Am 28. Februar 1939 ist der am 22. August 1906 geborene Josef Maier hingerichtet worden, der am 26. Januar 1938 vom Sondergericht Köln wegen Verbrechens gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens, ferner wegen Verbrechen und Verbrechen schwerer Raubes zum Tode, zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist. Maier, ein schwer vorbestrafter Verbrecher, der am Abend des 11. Januar 1938 in Alsdorf-Reichenberg bei Kaden einen Wandüberfall auf den Inhaber einer Trinkhalle unternommen und ihn durch einen Pistolenschuß schwer verletzte. Bei seiner am 13. Januar 1938 durch zwei Polizeibeamten erfolgten Festnahme setzte er sich zur Wehr, zog eine Pistole und drückte auf einen Polizeibeamten ab. Da die Schußwunde verheerend, blieb der Beamte infolgedessen unverletzt.

Am 28. Februar 1939 ist ferner der am 28. Juni 1912 geborene Wilhelm Busch aus Wülfrath hingerichtet worden, der am 12. Januar 1938 vom Sondergericht in Düsseldorf wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Busch hat in der Nacht zum 31. Dezember 1937 seine Ehefrau erschossen, weil sie der von ihm beabsichtigten Ehescheidung mit seiner Geliebten im Wege stand.

legen, wäre er nicht gekommen, wäre Deutschland längst dem Bolschewismus verfallen. Freilich konnten in den sechs Jahren seit der Machtübernahme noch nicht alle Schäden des verfallenen Systems wieder gutgemacht werden, das sei unumkehrbar, das bringe kein Mensch. Aber überraschend schnell vorwärts gegangen sei es, das müsse selbst der Wilde merken. Unfähigkeit, Gerechtigkeit und Anerkennung für unsere Arbeit finden wir heute wieder in Deutschland. Und wenn heute auch noch nicht jeder Betrieb ein Musterbetrieb sein könne, alles werde nach und nach kommen. Es sei nur notwendig, daß in jeden Betrieb der richtige Geist einziehe, und daß auch der letzte Mann achte, was geschaffen werde. Jeder müsse mitmachen, den Betrieb zu verbessern, die Gemeinschaft zu festigen und Schwierigkeiten zu überwinden. Der große Kameradschaftsgedanke müsse immer im Vordergrund stehen, der kleine Ich-Gedanke zurückgestellt werden. Jeder deutsche Betrieb müsse so gestaltet werden, daß jeder Arbeitskamerad sich dazu gehörig, in ihm sich wohl und dafür verantwortlich fühle. Alle Trennende, alles Kleinliche müsse hinter den großen gemeinsamen Zielen vergehen. Der Führer müsse allenfalls Vorbild sein, ihm gehöre unser Vertrauen und unser Dank. Die Ausführungen des Kreisobmannes wurden mit lebhafter Zustimmung aufgenommen. Der Betriebsobmann dankte ihm dafür und bat seine Arbeitskameraden, die Worte zu beherzigen. Mit dem Gruß an den Führer wurde die Versammlung geschlossen.

Das Goldene Polizeienheits-Ehrenzeichen. In Anerkennung treuerfüllter Pflicht wurde dem Führer der hiesigen Gendarmerie-Station, Gendarmerie-Hauptwachmeister Wilhelm Oshay, das Goldene Polizeienheits-Ehrenzeichen verliehen.

In der Volkshilfsbildungsstätte Wilsdruff sprach am Dienstag, 7. März, im Parteihaus Lehrer Rast über „Sächsisches Burgen und Schlösser“. Wenn der Frühling wiederkommt, regt sich bei uns auch die Wanderlust. Diese Fahrt zu den schönsten Burgen und Schlössern unseres Sächsischen Landes zeigt, wie reich unser Heimatland an solchen Denkmälern der Kultur und Geschichte ist. Die Wälder sind von der Landschaftsbildung hergeleitet, sind samt und sonders Kunstwerke, die überall, wo sie gezeigt wurden, Freude und Stolz weckten.

Schneeglöckchen. Das zierliche Schneeglöckchen steckt als erstes Blütenlein das Köpfchen aus der kalten Erde hervor. Es läutet gewissermaßen mit seinen weißen Glöckchen den Frühling ein. Wenn das erste Schneeglöckchen sich hervorwagt, dann ist es mit des Winters Macht nicht mehr viel, wenn auch der zige Wind noch sein Köpfchen zerhaut. Das beschneite weiße Blümchen ist aus dem südlichen Europa zu uns gekommen. In Österreich und Ungarn gibt es viele Auen und Wälder, die im beginnenden Frühjahr von Schneeglöckchen förmlich überzogen sind. In der Schweiz nennt man es Umjehbüchel, weil bald nach seinem Erscheinen auch die Ämkel wieder über Felder erlösen läßt. In Frankreich und England weiß man es gleichfalls zu schätzen. Nur in Devonshire wird es gefährdet, man glaubt dort, es bringe mit seiner bleichen Schönheit den Tod ins Haus und rühet es daher nicht an. Wir aber freuen dem weißen Blümchen dankbar, daß es die raube Luft des Vorfrühlings nicht scheut und sich lähn hervorwagt aus dem dunklen Schoße der Erde. Das Schneeglöckchen liebt die frische Luft, den kühlen Wind, darum darf man es nicht in die warmen Stube verpflanzen wollen, um seinen Anblick immer zu genießen. Dort würde es gar bald traurig das Köpfchen hängen lassen.

Urlaub soll nicht „abgestottert“ werden. Häufig neigen Arbeitskameraden dazu, den Urlaub „in Raten“ zu nehmen. Dieses „Abstottern“ des Erholungsurlaubes muß verschwinden. Der Arzt kann den unrichtigen Nachweis dafür liefern, daß der Urlaub nur dann seinen Sinn der Gesundheitsförderung und Leistungserhaltung erfüllen kann, wenn er zusammenhängend genommen wird. Es können hier nicht alle Fälle aufgeführt werden, die diese Feststellung beweisen. Zu schändlich Wechsel im Klima und in der Ernährung führen dabei im Vordergrund. Leichter und bedeutsam ist, daß häufig das Arbeitsgericht Berlin sich mit dem „Urlaub in Raten“ beschäftigt. Das Gericht hat festgestellt, daß ein Urlaub in Raten dem nationalsozialistischen Rechtsgedanken des Erholungsurlaubes widerspricht. Die Akademie für deutsches Recht hat sich in dieser Entscheidung des Arbeitsgerichtes Berlin ebenfalls angeschlossen. Anlässlich wird hier festgelegt, daß die Gewährung des Urlaubs in „Raten“ von ein oder zwei Tagen grundsätzlich der nationalsozialistischen Rechtsanschauung und Wesen des Urlaubs entgegensteht.

### Winterhilfswerk 1938/39

Ortsgruppe Wilsdruff.

Kohlenfottenausgabe Freitag, den 3. März 1939 nachmittags von 3:3 bis 4 Uhr.

Streifenammlung am 4. und 5. März 1939.